

Titel:

Macht und Moral. 16 Essays zur Aufkündigung patriarchaler Denkmuster, Xanthippe, 2007

Willy Spieler in „Neue Wege. Zeitschrift des religiösen Sozialismus“, 1/2008

Unter dem Titel "Zum Stand der Emanzipation" hat Carola Meier-Seethaler im Jubiläumsheft der *Neuen Wege* geschrieben, noch immer werde die Frauenbewegung „in ihrer theoretischen Auseinandersetzung mit dem patriarchalen Kulturbegriff und dessen Menschenbild viel zu wenig wahrgenommen" (NW 2006,341). Vor allem übersehen werde die sexistische Komponente des „homo oeconomicus“, die doch erkläre, „warum sich der Neoliberalismus mit zeitgenössischen Emanzipationsmodellen nicht anfreunden" könne, lautet die Kritik der Autorin schon in einem früheren Beitrag (NW 2005,236),

Der vorliegende Essay-Band erweitert und vertieft diese Zeitdiagnosen in der besten *Tradition der Aufklärung*. Carola Meier-Seethaler spannt den ideologischen Bogen „irrationaler Hintergründe" von der neoliberalen Ökonomie über die (damit verbundene) Jugendgewalt bis zum (ambivalenten) Verhältnis unserer Gesellschaft zur Sexualität. *Emotionale Vernunft* anstelle des - von Francis Bacon eingeführten - *Rationalitätssparadigmas*, „Ehrfurcht vor dem Leben" (Albert Schweitzer), ja „mystische Empfindlichkeit gegenüber allem Lebendigen" (Dorothee Sölle) statt Heldenmythen und Legitimation von Gewalt, gleiche Startbedingungen für Mädchen und Jungen sind wiederkehrende Themen dieses lesenswerten Buches.

Die Matriarchatsforscherin zeigt auch, "dass destruktive Gewalt in erster Linie ein Kulturphänomen und nicht ein animalisches Erbe darstellt" und dass heute „der Mythos von der gottgewollten Weltmission Amerikas auf die peinlichste Art hinter die Errungenschaften der Aufklärung zurückfällt". Der Essay „Solidarität und Rivalität aus kultur- und entwicklungspsychologischer Sicht" hat mich an das in frühen Jahrgängen der *Neuen Wege* oft zitierte Werk von *Peter Kropotkin* „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt" (1910) erinnert. Dem religiösen Sozialismus zumindest verwandt ist auch der Essay „Emotionalität als gemeinsame Wurzel von Ethik und Religion". Wenn sich „Verbindlichkeit" als Schlüsselbegriff der Ethik aus „Verbundenheit" als Schlüsselbegriff der Religion herleitet, so weil - nach der gut fundierten Überzeugung der Autorin - „Religion und Ethik ein und dieselbe Wurzel" haben. Woraus sich folgerichtig der *Vorrang der Orthopraxie* vor jeder Orthodoxie ergibt.

In ihrem Nachwort wünscht die Philosophin *Annemarie Pieper* „dem Buch viele unvoreingenommene männliche Leser, die bereit sind, sich auf das Abenteuer eines Zukunftsentwurfs einzulassen, der Formen eines menschenwürdigen Miteinanders jenseits von Sexismus und Rassismus präsentiert". Dem kann sich der männliche Rezensent nur anschließen.